

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 3 (1910)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Zwei Pfarrer  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-406121>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Freidenker

## Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom Deutsch-schweizerischen Freidenkerbund.  
Postfach VIII 964.  
Sekretariat: Zürcherstrasse 20, Zürich I.

III. Jahrgang. — 1. Juli 1910.  
Erscheint monatlich. No. 7. Einzelnummer 10 Cts.

Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.  
Alle schweizerischen Postbüros nehmen Abonnements entgegen.  
Inserate: 6 mal gespaltenes Römparellzeile 15 Cts., Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Regie: Congett & Cie., Zürich 8.

### Gesinnungsfreunde allerorts!

Werbet Abonnenten für Euer Blatt! Jeder, der auf dem Boden der modernen Weltanschauung steht, sollte für den „Freidenker“ sein.

An alle bisherigen Abonnenten aber, die einen tieferen Anteil an unseren Bestrebungen nehmen, richten wir die dringende Bitte, durch Anschluß an unsere Organisation ein engeres Verhältnis mit unserer Bewegung einzutreten, entweder durch Beitritt zu den in den meisten größeren Städten bestehenden Vereinen (s. S. 4) oder durch Erwerb der Bundesmitgliedschaft. Der niedrige Jahresbeitrag ermöglicht jedem Freigeführten, der sich am Kampfe für geistige Freiheit und Licht beteiligen will, den Beitritt, umso mehr da der Beitrag auch in halbjährlichen Raten beglichen werden kann.

Wir hoffen, daß eine große Zahl unserer Abonnenten diesem Aufruf Folge leisten wird.

Zürich, im Juni 1910.

Die Geschäftsführung des D. s. d. F. B.

### Zwei Pfarrer.

(Aus der Halbmonatsschrift „März“,  
Verlag Langen, München.)

Gegen zwei altpreußische Landpfarrer sind in der zweiten Märzwoche Steckbriefe erlassen worden.

Gegen Herrn Münsterer von Pendorf, der eine für ländliche Verhältnisse und Begriffe geradezu ungeheuerliche Summe unterschlagen, und gegen Herrn Scheuer von Kolbemoor, der ein von ihm verführtes Mädchen zum Meineid verleitet hat. Beide Pfarrer waren eifige Politiker und Agitatoren der ultramontanen Partei; der eine darf sogar als bekannter Vorkämpfer des Zentrums bezeichnet werden.

Die literarische Presse ist vor die schwere Aufgabe gestellt, die zwei typischen Streithähne, von denen sie öfter mit Stolz gesprochen hat, jetzt als exceptionelle NATUREN zu erläutern; sie zeigt uns verdächtig ein über das anderemal, daß ihr die schrecklichen Verfehlungen ganz unbegreiflich seien.

Aber die Verbrechen dieser zwei Geistlichen sind wie die zahlreichen andern, die wir kennen, keineswegs unerklärlich oder auch nur selbst; sie sind durch die von Bischof und Papst gewollte politische Bildung des Klerus vorbereitet und verursacht, und die Münsterer, Scheuer und Genossen werden noch manche Nachahmer im geistlichen Stande finden, die alleamt fest an den Rockschören des Zentrums hängen.

Ich sehe nicht an, die beiden Fälle und die vielen andern Fälle zu verallgemeinern und dem ganzen Stand den Vorwurf zu machen, daß er ein System ausgebildet hat, welches schwache NATUREN auf Wege führen müßt.

Der junge Geistliche steht vom ersten Tage seiner Amtierung an vor Zwiespältigkeiten und Widerprüchen, die notwendig seinen Charakter zu einem unvoraussichtlichen machen müssen.

Seine Religion, für die er wohl einige Begeisterung haben wird, schreibt ihm vor allem Rücksichtslosigkeit und Menschenfeindseligkeit vor; alle Dogmen und Zutaten können in einem verständigen Menschen die Überzeugung nicht ausrotten, daß auf Verleihen und Verzeihen sich die bezwingernde Größe des Heilands aufbaut.

Nun muß der begeisterte Adept schon beim ersten Schritt ins Pfarrhaus sehen, was die handwerkliche Ausübung des Priesterberufes aus seinen Idealen gemacht hat, wie der Spiritus verlogen und nur das Phlegma in äußerlicher Anwendung der Religion gelieben ist.

In der kleinen dörflichen Welt sieht er nichts als schwunglose Gleichgültigkeit und Egoismus, und er muß bald bemerken, daß sein Pfarrer darauf verzichtet hat, aus diesen Aschenhäuschen lämmertische Flammen zu blasen, daß er nur herrschen und den Schein wahren will.

Die Erniedrigung wird vollständig, wenn er in den Herzen der Gläubigen lesen darf und die Wirkungen der Religion kennen lernt, wenn er sieht, daß im besten Falle nur ein unschönes Vertrauen auf Neuerlichkeit erreicht wird. Indem der junge Herr um einige Ideale ärmer wird, lernt er gleichzeitig verstehen, daß die heiligen Befugnisse seines Amtes sich als Machtmittel bewähren und daß man mit ihrer Hilfe die Seelen zwar nicht säubern, aber doch untertan machen kann.

Wo er hinblickt, sieht er allen geistlichen Eifer nicht

auf sittliche Hebung sondern auf Beherrschung des Volkes gerichtet, und er lernt wie alle, die Seelsorge als Mittel zum Zwecke zu betrachten.

Damit verliert sie aber für ihn jede erhebende Wirkung und entstellt ihn; in dem täglichen Widerdruck zwischen Worthaltigkeit, vorbildlicher Sanftmut, Verzeihung, Demut, Selbstverleugnung, was er alles nach außen hin zu zeigen hat, und dem freßenden Ehrgeiz, dem täglich gefürchteten Hass wird der Mann ein Heuchler, und was er an stiftlichem Fond den Verführungen entgegenzusetzen hat, ist nicht gerade viel.

Man stellt sich einmal einen jungen Arzt vor, der vom ersten Tage an, da er berufsfreudig ins Leben tritt, gezwungen wird, seine Hilfe abhängig zu machen von den politischen Gesinnungen der Patienten, der dazu angehalten wird, mitleidlos gegen bestimzte Menschen zu werden, glaubt man wirklich, daß sein Mitgefühl für die andern wertvoll bleiben wird?

So aber und nicht anders ist die Erziehung der jungen Priester; ihnen werden Unzufriedenheit und Haß zur Pflicht gemacht, sie müssen Herzähnlichkeit lernen, sehen sie an hundert Beispielen der Altesten, hören sie gepredigt von hohen Vertretern ihres Staates, je gelehrt von der höchsten Autorität der Kirche.

Wenn Mitleid aber nicht allumfassend ist, wird es zur Lüge.

Durch diese werden gerade die gut veranlagten Kleriker den größten Schaden leiden; je klarer einer die Unzufriedenheit sieht, die sich in den Kämpfen um die Macht herausgebildet hat, und der er nun dienen soll, desto verderblicher wird die Unterwerfung auf seinen Charakter wirken.

Die Handwerker, die schlecht und recht und ohne viel Nachdenken die Verantwortung der Institution überlassen, bleiben leichter im Gleise.

Wer aber in harten Kämpfen sein herzliches Empfinden und sein Billigkeitsgefühl dem Berufe zum Opfer gebracht hat, der mag für sich selber auch Entschuldigung finden, wenn er seine bürgerliche Moral einmal Leidenschaften gegenüber zum Schweigen bringt.

### Internationale Liga für rationelle Erziehung der Jugend.

Mit dem Tode Ferrers war wohl der bedeutendste Leiter einer Bewegung aus dem Wege geschafft, nicht aber diese Bewegung selbst. Mit der materiellen Waffen vermag man geistige Strömungen niemals dauernd zu unterdrücken. Es ist dies ein Grundatz, dessen Richtigkeit noch keine geschlossene Kirche eingesehen hat, den auch das Freidenkertum nicht mehr einsehen wird, wenn es erst zur Kirchenbildung gelangt sein wird.

So dürfen wir uns freuen, daß mit spezieller Betonung der Freiheit und prinzipieller Achtung vor dem Gegner das Lebenswerk Ferrers fortgesetzt wird, daß es seine Wellen auch über Spanien hinaus zu werken beginnt.

Aus Bern kommt eine Flugschrift zu uns der „Internationale Liga für rationelle Erziehung der Jugend“. Den Begleitbriefen entnehmen wir folgende Zeilen:

„Wir haben uns die neue Schulbewegung in Deutschland als Volksbewegung gebaut. Durch eine zielbewußte Propaganda unter den breiten Massen soll im Volk selbst das Interesse für das Schulproblem und die gefaßten pädagogischen Fragen geweckt und dabei jede Verquidung und politischer Agitation vermieden werden. Um unser Ziel erreichbar zu machen, haben wir die Beiträge auf 10 Pfennig bezw. Cts. oder Heller im Monat festgesetzt, so daß es auch dem Arbeiter möglich sein wird, sein Scherlein beizutragen. Wir betonen noch ausdrücklich, daß die Schulliga ein selbständiger vom „Orden für Ethik und Kultur“ unabhängiger Verein ist, der auch gegenüber der in Paris sitzenden Leitung völlige Autonomie hat. Auch betonen wir, daß die Liga sich mit keinerlei philologischen Weltanschauung sozialistisch erklärt. Wir wollen eine großzügige Arbeit die sich den Bedürfnissen des Volkes anzupassen versteht.“

Wissenschaftliche, vernunftgemäße Grundlage der Jugenderziehung wird gefordert, ferner moralische Erziehung, beruhend auf dem Grundatz (von einem „Naturgebet“ läßt sich doch hier niemals sprechen!) gegenseitiger Verantwortlichkeit. So sehr dieser Grundatz an den gleichen Schwächen leidet wie Kant's berühmte Forbahrung: „Handle so, daß du jederzeit wollen kannst, die Maxime deines Handelns solle zum allgemeinen Gesetz der Mensch-

heit werden“, so fehlt es erfreulich, daß in praxi dem Moralunterricht das Prinzip der Selbstüberantwortlichkeit zugrunde gelegt wird. Der allzu rationalistische Zug des Ganzen, den man auch richtig erkannt hat, wird im Laufe der Zeiten und mit zunehmender Erfahrung, besonders aber auch durch allfällige rege Beteiligung der Künstlerwelt von selbst schwächen. Aus der innigen Verbindung klarer Verstandeskenntnis mit den tief in der Menschenseele begründeten Neigungen zum Mystischen (ein Wort, das durch den Missbrauch, der mit ihm getrieben worden, arg in Verzug gekommen ist!) wird ein Neues herauswachsen, für das wir vielleicht noch nicht einmal ein bezeichnendes Wort gefunden haben. Schon daß die Frage nach einem „Ritual“ auftauchen konnte beweist das Bedürfnis nach dem Mystischen, wenn man wenigstens nicht in bloße Nachahmung toter Formen und ästhetisieren Mummenschau verfallen will.

Unter allen Umständen empfehlen wir die hier auftretende Strömung aufmerksamer Beachtung und teilen mit, daß jeder, der sich für die Bestrebungen der „Internationale Liga für rationelle Erziehung der Jugend“ interessiert, durch Einsendung eines Jahresbeitrages von Fr. 1.20 Mitglied werden kann. Auch ist durch Herrn Ulrich Knapp, Bern, Strandgasse 25, weitere Auskunft zu erhalten.

### Religionsgeschichtliche Volksbücher.

Während sich die modernen Naturwissenschaften bewährt, ihre gesicherten Resultate, manchmal auch die höchst unsicheren und einseitigen Folgerungen aus denselben, durch billige Druckschriften, Volksausgaben usw. ihrer Werke in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, läßt sich der sogenannten Geisteswissenschaften mit einem gewissen Recht der Vorwurf machen, daß sie in zu starker schiffswissenschaftlicher Abschlossenheit die weiteren Kreise im Dunkeln ließen über das, was sie gesucht und gefunden.

Erst die unsymmetrische Dilettantenarbeit der neueren Zeit hat sie über die Gefahren belehrt, denen eine allzuweit gehende Entfaltung der Wissenschaft vom öffentlichen Leben nie zu entgehen vermag. Der Stand der mehr abstrakten Geisteswissenschaften wird freilich immer ein schwierigerer sein als der der realistischen Naturwissenschaft. Sie sehen bei dem, der sich mit ihnen beschäftigen will, viel Geduld voraus und den guten Willen, auch verwiderten Gedankengängen mit einiger Bemühung zu folgen. Während es auf dem Gebiete der Philosophie einerseits sehr schwierig ist, ohne die Hilfe des geprägten Wortes, das heißt eines Lehrers, sich Kenntnisse zu verschaffen, andererseits recht wenig billiges und doch zuverlässiges Material vorhanden ist, sucht die seit etwa einem halben Jahrhundert ständig emporblühende vergleichende Religionswissenschaft dem Nebel eines kritischen, phantastischen und voreingenommenen Schriftstellerns in ihrem Bereich entgegenzutreten. Im Verlage von F. C. Wohl erscheint seit ein paar Jahren die Sammlung der „Religionsgeschichtlichen Volksbücher“.

Die Religionsgeschichtlichen Volksbücher sind keine Dendenzschriften. Vor allem haben sie mit den mancherlei Versuchen, dem „Volk“ durch tendenziöse Verhöhnung „die Religion zu erhalten“, nichts geringste zu tun. Sie wollen Religion, Christentum und Kirche historisch und kritisch verstehen, aber nicht verteidigen. Das Verständnis, das sie vermitteln suchen sie bei der strengen Wissenschaft von der Geschichte der Religion. Sie werden deshalb (ohne es zu wollen) im Volke vieles zerstören, was heute zwar mit dem theologischen Anspruch auftritt, bewiesene Wahrheit zu sein, in Wirklichkeit aber den Forschungen der gelehrten Welt nicht standgehalten hat. Sie werden (ohne danach zu streben) im Volke das bestreiten, was durch ehrliche Wissenschaft und ihr gegenüber sich als Wirklichkeit erwiesen hat. Die Absicht der Volksbücher ist lediglich die: auf offene Fragen — offen und beihebende wissenschaftlich begründete Antworten zu geben.

Solcher offener Fragen gibt es heute viele. Denn heute wie im Volke die Entfremdung von der Religion nicht mehr als „Forschheit“ empfunden. Religion ist wieder ein Lebensproblem für das Volk und seine Führer. Star und furchtlos wollen die Religionsgeschichtlichen Volksbücher die Fragestellung, die ihnen hier entgegen-

\*) F. C. Wohl, Tübingen.